

Was sie so sagten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **243 (1970)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LILLY WIESNER

Im Londoner Wachsfigurenkabinett

Madame Marie Tussaud, die Gründerin des genannten Kabinetts, war ursprünglich Schweizerin. Sie verliess um die Mitte des 17. Jahrhunderts ihre Vaterstadt Bern, um nach Frankreich auszuwandern. In Paris niedergelassen, befasste sie sich zum Zeitvertreib mit der Herstellung von Wachsfigurenplastiken, später erst wurde ein ernstes Künstlerschaffen daraus. Sie formte lebensgrosse Figuren so natürlich nach, dass die Kunsthändler die höchsten Preise für ihre Werke bezahlten. Die Öffentlichkeit wurde auf sie aufmerksam, und bald war die junge Künstlerin in Paris eine bekannte Persönlichkeit, die in höchsten Adelskreisen und sogar bei Hof Zutritt fand. König Ludwig XVI. liess sich von ihr modellieren. Dem Beispiel des Herrschers folgten Voltaire und viele Damen und Herren aus dem angesehenen Adel.

Diese glänzenden Erfolge brachten Madame Tussaud auf den Gedanken, ein Wachsfigurenkabinett zu eröffnen.

Unter ihren Schöpfungen befanden sich auch makabre Dinge, so die guillotinierten Köpfe des letzten unglücklichen bourbonischen Königspaares. Robespierre selbst war es, der der fassungslosen Frau diesen Auftrag gegeben hatte, und so sehr sich ihr Inneres gegen die Ausführung sträubte, sie musste sich dem Willen des grausamen Machthabers fügen.

Kurz nach der Französischen Revolution siedelte Madame Tussaud, die bereits Neunzigjährige, mit ihren Schätzen nach London über, wo sie wiederum ein Wachsfigurenkabinett gründete, das heute noch ihren Namen trägt.

Es darf mit Recht als das grösste und bedeutendste der Welt bezeichnet werden, denn es vereinigt in seinen zahlreichen Räumlichkeiten alles, was selbst der anspruchsvollste Besucher in seinem Wachsfigurenkabinett zu sehen wünscht.

Es enthält unter anderem eine Unzahl von Weltberühmtheiten verflossener Jahrhunderte und gegenwärtiger Zeiten. Da liegt zum Beispiel

in einem besondern Raum lang ausgestreckt auf kostbarem Prunkbett und in voller Ausrüstung der grosse Franzosenkaiser Napoleon, in einem andern der sterbende britische Admiral Nelson, umgeben von seinen Getreuen. In einem speziellen Kabinett sind sämtliche Mitglieder des englischen Königshauses zu sehen. Ferner begegnet man hier den bekanntesten Diktatoren neuerer Zeit – wie Mussolini, Hitler, Stalin –, dem früheren Kaiser Menelik von Abessinien, den Präsidenten von Amerika, bedeutenden Parlamentsmitgliedern aller Staaten, bekannten Künstlern und Filmschauspielern usw.

Die Schau zeigt auch manch grauenerregenden Hinrichtungsakt an Verbrechern, die die Welt in Schrecken versetzt, und an politischen Gefangenen, die einmal von sich reden gemacht haben.

Das Wachsfigurenkabinett ist von Madame Marie Tussaud nach ihrem Tode auf ihre Urenkelin übergegangen, die es mit der gleichen schonungslosen Realistik wie ihre berühmte Urgrossmutter weiterführte.

Was sie so sagten . . .

Frau, ihren neuen Pelzmantel vorführend:

«Es war ein fabelhafter Tausch: ein neuer Pelz für mich gegen ein altes Bankkonto von Heinrich.»

Hausfrau, über ihre Haushilfe:

«Sie hat eine enorme Gabe, alles wieder da hinzutun, wo sie es nicht hergenommen hat.»

Vater, der stolz über die Fortschritte seiner Tochter berichtet:

«Sie zeigt jetzt wirklich schon Anzeichen von Intelligenz. Bisher hat sie nur einen Fernsehempfänger angeguckt, aber jetzt fängt sie an, aufs Radio zu hören.»

Schriftstellerin:

«Ein kluger Mann hebt sich allen Klatsch, den er im Coiffeurladen gehört hat, bis nach Tisch auf. Dann hat er eine Chance, dass ihm seine Frau beim Abwaschen hilft.»